

23. März 2003

Kriegsimpressionen

Welch erbärmlichen Eindruck müssen in den letzten Tagen sowohl die UNO als auch der Weltsicherheitsrat bei der Mehrheit der Menschen erweckt haben, kraft- und bedeutungslose Instrumentarien auf der Bühne des Weltgeschehens, die sie zweifellos sind, und das Geld nicht wert, das sie von der Weltgemeinschaft für friedienstiftende Zwecke empfangen. Wieder einmal hat es sich gezeigt, daß die Macht in Händen derjenigen liegt, die über die besseren Waffen verfügen, und nicht bei denen, die sich durch sinnloses Debattieren hervortun oder ihren wirkungslosen Protesten lautstark Ausdruck verleihen. Wo ist der gerechte Gott, wo Allah, vor dem Millionen Moslems sich täglich viermal in den Staub werfen, warum hilft er nicht? Die Antwort ist einfach: Gott steht immer auf seiten derer, die die besseren Waffen haben, auf seiten der Mörder, der Verbrecher, auf seiten Bushs und Blairs, nicht auf seiten des Papstes und augenscheinlich auch nicht auf seiten der Friedliebenden. Welch klägliches Bild haben Präsident Chirac und Kanzler Schröder in den letzten Wochen vor dem Krieg abgegeben, sich ganz dem Druck der Straße beugend. Was haben die Lichterketten einer Tränen vergießenden, weinerlichen Jugend gebracht, die dazu selbst die Schule zu schwänzen bereit ist? Deutschland wähnt sich offenbar noch immer in einer Spaßgesellschaft, und noch immer wollen etliche nicht begreifen, daß der Spaß sich langsam aufhört, was sich wohl erst dann richtig auswirken dürfte, wenn das Schwarze Gold einmal nicht mehr so reichlich fließt wie jetzt und die Rohölpreise in ungeahnte Höhen schnellen. Darauf ist man aber in Deutschland keineswegs gefaßt und auch nicht vorbereitet, denn ebenso unter dem Druck der Straße hat man mit allem erdenklichen Weitblick dafür gesorgt, daß Kernenergie in diesem Land kein Thema mehr ist. Während sich amerikanische und britische Diplomatie auszeichnen - denn einen besseren Kriegsgrund als einen Diktator entmachten zu wollen kann es kaum geben, um an das begehrte Erdöl zu gelangen -, spricht man anderswo gar von einem Versagen der Diplomatie. Diese Feststellung können keck nur diejenigen zu treffen wagen, denen es selbst gehörig an Diplomatie fehlt und die nicht wissen, wie man an der Verteilung der letzten Ressourcen am besten partizipiert. Die Furchtsamen und Ignoranten, die einen Verteilungskampf um Erdöl rundheraus ablehnen, werden die ersten sein, die ganz nach Art des Pöbels danach schreien, wenn der Quell versiegt und damit auch ihr Wohlstand ausbleibt. Aber Köpfchen ist in Deutschland ohnehin kaum mehr anzutreffen, sonderlich nicht dort, wo in diesen Chor der Schreihälse noch diejenigen einstimmen, die hier ihre Häufchen nur deswegen hinlegen, weil sie des Späßes, den diese Gesellschaft noch immer für jeden überreichlich bereithält, teilhaftig zu werden gedenken. Längst versuchen der Kanzler und sein ebenso unfähiger Außenminister von ihren innenpolitischen Problemen abzulenken, indem sie sich in Gremien wichtigtun, wo ihr Einfluß ohnehin gering ist und wo sie zum Gelächter aus der Mitte auch noch Hohn und Spott ihrer Bündnispartner ernten. Aber was ist schon Treue, was wissen solche davon, die noch nicht einmal in ihrem Privatleben beispielhaft vorangehen? Auf wieviel Unverständnis mehr stößt man, wenn man sieht, wie der Pöbel, der jetzt schreit, offenbar weder die Geschehnisse vom 11. September richtig verstanden hat noch zugeben will, wie weltfremd doch der Glaube ist, man könne mit militärischer Gewalt gegen Terrorismus nichts ausrichten. Natürlich kann man das, wie effektiv, haben wir zuletzt in Afghanistan erlebt, und wir erleben es gerade im Irak. Hat alle Welt schon wieder vergessen, welche Verbrechen Iraks Diktator Saddam Hussein auf sich geladen hat, daß sie nicht zugestehen will, daß dieser im Sinne einer friedvolleren Weltordnung beseitigt werden muß? Kann zugelassen werden, daß sich ein ständig größer werdender Kreis von Staaten bil-



det, die unkontrolliert mit Atomwaffen hantieren und diese letztendlich auch einzusetzen drohen? Daß allein diese nukleare Bedrohung durch Länder, die nuklear nachgerüstet haben, Maßnahmen zur Landesverteidigung als gerechtfertigt erscheinen lassen, würde das Grundgesetz bei richtiger Auslegung ebenso hergeben wie jedermann der Schluß einleuchtet, daß Angriff die beste Verteidigung sei. Man mag dem amerikanischen Vorhaben einer Invasion skeptisch gegenüberstehen, doch wie sehr man auch den Verlust von Menschenleben beklagen mag, gibt es dennoch keine Alternative zu einem Militärschlag. War da nicht jemand, der sagte, der Krieg sei der Vater aller Dinge, und war es nicht sogar ein Deutscher, der zum Ausdruck brachte, der Krieg sei die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln? Darf es noch Staaten auf Erden geben, die nicht einsehen wollen, daß sie sich eine demokratische Regierung zu geben haben, in der für Despoten kein Platz ist? Wie weit reicht die Einsicht, und wie groß darf das Verzeihen sein? Gab es wirklich jemals einen anderen Weg als den der Gewalt? Es gab ihn nicht. Beschritt Deutschland nicht selbst mehrfach diesen Weg, als es sich militärisch einer besseren Ausgangssituation gegenüber sah als heute? Die ganze Geschichte ist eine Abfolge von Greuelthaten, und dem Menschen verbleibt als einziger Ausweg, seinem Ruf von der größten aller Bestien alle Ehre zu machen.